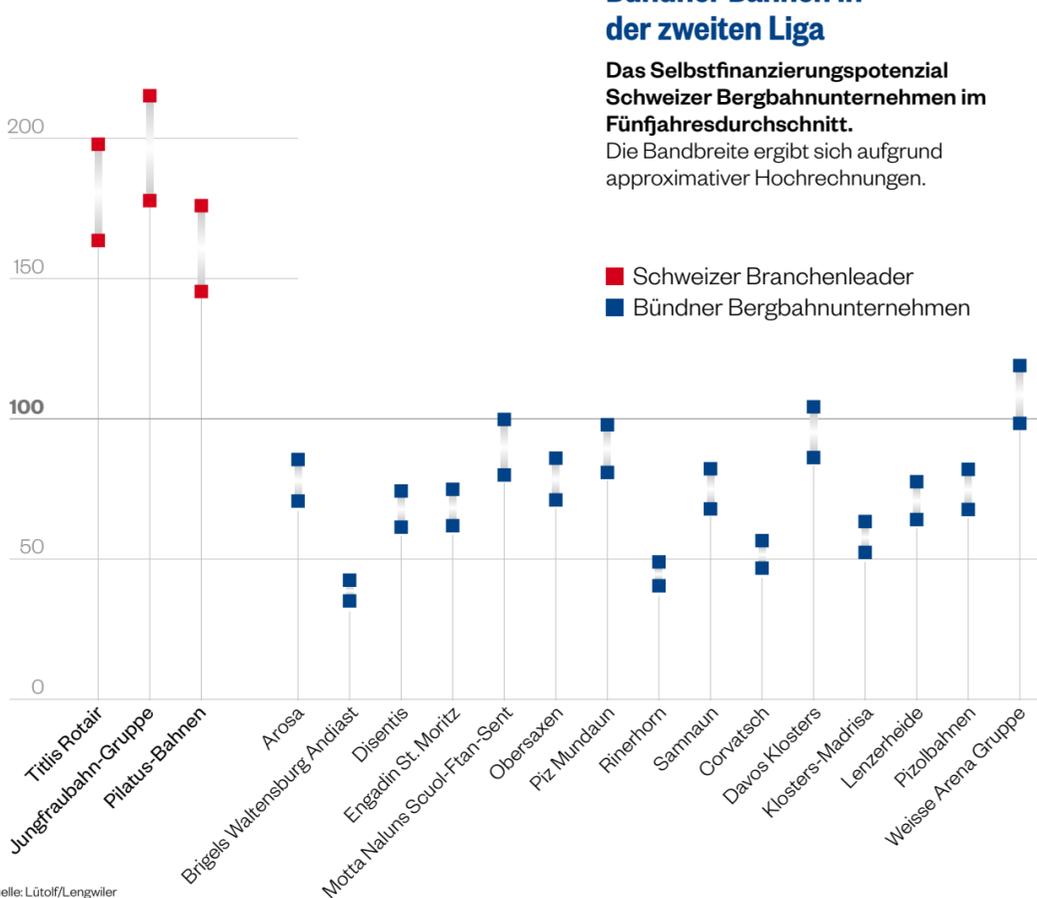


250 Prozent des Selbstfinanzierungspotenzials

Quelle: Lütolf/Lengwiler  
Grafik: südostschweiz

## Bündner Bahnen in der zweiten Liga

Das Selbstfinanzierungspotenzial Schweizer Bergbahnunternehmen im Fünfjahresdurchschnitt. Die Bandbreite ergibt sich aufgrund approximativer Hochrechnungen.

■ Schweizer Branchenleader  
■ Bündner Bergbahnunternehmen

# Die Zukunft präsentiert sich nicht eben rosig

Eine Analyse über die Finanzsituation bei den Bergbahnen zeigt für die Branche in Graubünden ein durchgezogenes Bild. Die besten Noten erhalten die Weisse Arena Gruppe vor der Region Davos.

von Hansruedi Berger

Die Schweizer Bergbahnbranche hat über die letzten Jahre deutlich an Ertrag verloren. So lautet die Kernaussage einer kürzlich erschienenen Studie über die Finanzsituation der Schweizer Bergbahnen\*. Untersucht wurden dabei die im vergangenen Oktober verfügbaren aktuellsten Geschäftsberichte von 55 Schweizer Bergbahnen mit einem Gesamtertrag von jeweils mehr als einer Million Franken.

Doch nicht alle Bergbahnen sind vom sinkenden Ertrag gleich betroffen. «Am meisten an Ertrag eingebüsst haben auf Wintersport und Residenzgäste fokussierte Destinationen beziehungsweise Skigebietsbetreiber in den Kantonen Wallis und Graubünden», heisst es in der Studie weiter. Das einzig Positive aus Bündner Sicht: Die Bergbahnen im Wallis sind noch einiges stärker betroffen als die Bündner Betriebe.

### Schneller in Graubünden

Der Grund, dass doch eine ganze Anzahl Bündner Betriebe bei der Bewertung bessere Zukunftsaussichten haben als ihre Konkurrenten im Wallis, liegt laut Studienverfasser Philipp Lütolf im Wesentlichen an der Verkehrsanbindung an das Schweizer Mittelland. Skigebiete wie beispielsweise Davos und Lenzerheide könnten aus der Agglomeration Zürich und St.Gallen in rund eineinhalb Stunden erreicht werden, so Lütolf auf Anfrage. Damit

könnten bei guter Witterung vor allem Tages- und Wochenendgäste angesprochen werden. In dieser Hinsicht sei das Wallis klar im Hintertreffen. Einzig die Zermatt Bergbahnen AG können sich dem widersetzen, dies dank des Matterhorns.

### Asiengäste bringen Geld

Ganz klar an der Spitze der Rangliste sind Bergbahnen, die übers ganze Jahr von internationalen Reisegruppen, insbesondere aus Asien, besucht werden. Über den höchsten Selbstfinanzierungsgrad (siehe Grafik) verfügt die Jungfrau-Bahn-Gruppe, gefolgt von den Bergbahnen Titlis Rotar und den Pilatus-Bahnen, auf diese weisen einen Selbstfinanzierungsgrad laut Studie von weit über 100 Prozent aus.

Ein Selbstfinanzierungsgrad von 100 Prozent bedeutet dabei, dass die Bergbahngesellschaft mit ihrem Ertrag die Bahnanlagen abschreiben und bei Bedarf durch gleichwertige Anlagen ersetzen kann. In Graubünden kommen nur zwei Bergbahnen an diesen Wert heran. Spitzenreiter ist die Weisse Arena Gruppe, gefolgt von den Davos Klosters Bergbahnen AG. Die Weisse Arena Gruppe habe jedoch in den letzten Jahren stark von Immobilienverkäufen profitiert, schreiben die Verfasser.

### Überraschung in der Surselva

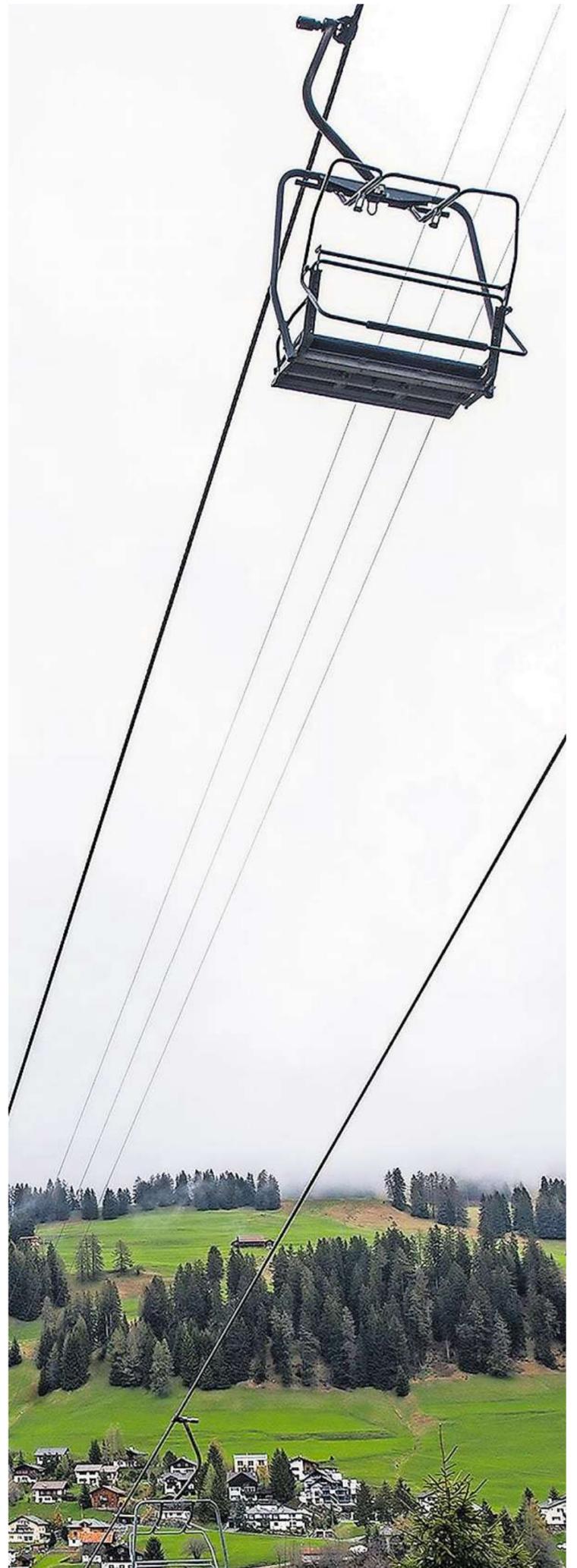
Mit einem Selbstfinanzierungsgrad von rund 80 Prozent in einer halbwegs komfortablen Position befinden sich die Motta Naluns, Scuol-Ftan-Sent AG und – doch einigermaßen überraschend – die Bergbahnen Obersaxen

und die Bergbahnen Piz Mundaun. Diese beiden Bahnen hätten relativ günstige Anlagen und hätten daher auch nicht allzu grosse Abschreibungen, lautet die Erklärung vom Lütolf. Zudem hätten sie in den letzten Jahren keinen Ertragsrückgang hinnehmen müssen. Knapp dahinter befinden sich die Arosa Bergbahnen AG und die Lenzerheide Bergbahnen AG, allerdings vor dem Skigebietszusammenschluss. Ebenfalls in dieser Gruppe befinden sich die Bergbahnen Disentis und die Bergbahnen Engadin St. Moritz AG. Am Schluss der Bündner Rangliste befinden sich laut Studie die Bergbahnen Rinerhorn und die Briegels Waltensburg Andiast AG.

### Nur rund ein Zehntel

Dass sich die Zukunft für viele Bergbahnen nicht eben rosig präsentiert, steht für die Autoren der Studie fest: Lediglich ein Drittel der Schweizer Bergbahnunternehmen dürfte die zukünftig ausstehenden Ersatzinvestitionen aus eigener Kraft finanzieren können, schreiben sie in der Studie. Zur Finanzierung von substanziellen Erweiterungsinvestitionen seien in Zukunft jedoch nur etwa zehn bis maximal 15 Prozent der Unternehmen in der Lage. Die besten Werte erreichten Unternehmen, welche ihre Anlagen ganzjährig auslasten könnten.

«Finanzsituation von Bergbahnen in der Schweiz 2013/2014», Philipp Lütolf, Christoph Lengwiler, Hochschule Luzern und Seilbahnen Schweiz, 144 Seiten.



Ungünstige Bedingungen: Die Fahrt geht bei der Mehrzahl der Bündner Bahnunternehmen leider langsam abwärts.

Bild Marco Hartmann

INSERAT



INA PURSCHIDA DIGITALA  
CUN VIDEOS ED EMISSIONS DA LA REGIUN

www.rtr.ch/play